

Meine Ansichten zum Vorgang der Astralwanderung.

Die Astralwanderung gibt es auf jeden Fall. Ich bin selbst als kleines Kind viel „gewandert“ in unserer Wohnung, und war oft verwundert, daß dann meine Eltern keine Notiz von mir nahmen oder über mich sprachen, so als ob ich schon im Bett läge! Diese Gewohnheit hat sich aber später verloren, nebst manchem anderen, und übrig blieb allein das Erwachen inmitten körperlicher Starre hin und wieder.

Fraglich ist für mich darum nur, ob die „Astralwanderung“ im eigenen Leib stattfinde, ähnlich wie im Traum oder Fernsehapparat, oder tatsächlich im äußeren Raum. Der Bewußtseinszustand ist seiner Helligkeit nach genau derselbe wie beim Wachen, dh. man hat keinerlei Zweifel wach zu sein und weiß, daß man wach ist; aber der Eigenart nach ist es so, wie nachts die Träume sind, dh. es findet alles in uns statt!

Insgesamt kenne ich genau 3 Phänomene dieser Art, welche alle demselben Prinzip folgen. Die freie Beweglichkeit der Persönlichkeit, sog. Geisterleben, die freie Beweglichkeit des Vorstellungsvermögens, sog. Mentalwanderung, und die freie Beweglichkeit der Leibesseele, sog. Astralwanderung.

Die Mentalwanderung ist am leichtesten zu verstehen und von jedem ab sofort praktizierbar. Wenn man zuhause sitzt und sich eine Straße oder andere Wohnung lediglich vorstellt, oder sei es auch sich selbst mitten auf dieser Straße usw., dann ist das ein Vorgang, den jeder heute beherrscht. Etwas ganz Anderes ist es jedoch, wenn man sich die Straße so vorstellt, daß man darin entlangläuft, ohne sich selber zu sehen, also in seiner Vorstellung nicht visuell, sondern aktiv mit darinsteckt. Das ist dann kein „Vorstellen“ vom physischen Standpunkt aus mehr, sondern schon ein Handeln oder Wandern vom mentalen Standpunkt aus, im „mentalen Raum“. Dieses „doppelseitige Vorstellen“ ist heute ungebräuchlich, weil es keine theoretischen Ergebnisse für den physischen Standpunkt zeitigt; aber vom praktischen Standpunkt aus gewinnt ein solches Verhalten natürlich wieder an Interesse, weil es den Lebensraum selbst erweitert.

Ebenso verhält es sich mit dem Denken. Das heutige Denken ist ein durchweg logisch hinkendes und an der Welt orientiertes, dh. vom Vorgang

der mechanischen Kausalität beherrschtes, abgelenktes. Das Netz der Kausalitäten hat so enge Maschen, daß die praktisch freie Persönlichkeit darin überhaupt nicht mehr zur Geltung kommt. Aber „Kausalität“ dient nur dazu, um die Welt zu verstehen; und keinesfalls, um auch in der Welt zu leben. Das eigene Tun darf niemals kausal (mechanisch), es muß stets persönlich (zentral) orientiert sein. Persönliche Aktionen sind solche, die ursprünglich entstehen, ohne jede Vorursache, und ebenso eigenwillig wieder abgebrochen werden, ohne alle Nachwirkung, gleichsam gespenstisch; vor allem unsere Leibesbewegungen. Dafür, daß ich meinen Arm hebe, ist die Ursache keinesfalls ein Nervenstrom; sondern der Nervenstrom des Armes ist bereits mit einer Wirkung meiner rein seelisch bewußten Überlegung und Bestimmung, den Arm zu heben, wie man solche seelischen Grundursachen in der weiteren Natur nicht vorfindet. Es ist zB. auch ein Unterschied, ob ich einen Brief anfange, um ihn zuende zu schreiben oder zuendeschreibe, weil ich ihn angefangen habe, und ob ich ihn jetzt schreibe, weil ich das jetzt so will, bzw. ihn jetzt beende, auch weil ich das jetzt so will. „Das Gesetz ist für den Menschen, nicht ist der Mensch für das Gesetz geschaffen.“ (Evangelium).

Die Sphäre der freien Beweglichkeit der Persönlichkeit ist die der Autarkie und Ethik. Jene der „Mentalität“ ist allgemein unbekannt. Um „mental wandern“ zu können, muß ein völliges Gleichgewicht zwischen Leib und Umgebung in der Vorstellung hervorgerufen werden, während die sonstige Vorstellungsweise darin also ganz einseitig verfährt. Beide werden von uns in Gegenbewegung zueinander bewegt, gehe ich auf etwas zu, muß ich es zugleich auch an mich ziehen, sonst stoße ich es fort (siehe Tantalus); drehe ich meinen Leib links herum, zB. im Treppenhaus, muß ich die Treppe rechts herumdrehen, sonst gelingt es nicht; ich stoße die Treppe mit fort. Dabei fällt man anfangs wie ein neugeborenes Kind ständig auf die Nase und torkelt überall gegen. Diese Duplizität beim Mentalwandern macht genau dasselbe aus, was im Falle der Persönlichkeit die sogenannte „Vollkommenheit“, das persönliche Gleichgewicht oder sich in der Außenwelt geschlossen selbst behaupten, das „Himmel und Erde“, „Stirn und Hand“, „A und O“, „Logos und Fleisch“ der jüdisch christlichen Religion. Es ist dasselbe, was man in der hausbackenen Ethik als Mitgefühl oder Verantwortungsbe-wußtsein bezeichnet, dh. für andere mithdenken, aus der egoistischen Isolation

heraustreten, aber auch die Autarkie, dh. stets nur auf den eigenen Beinen stehen und überall seinen eigenen Kopf furchtlos ungebeugt durch die Welt tragen, die persönliche Autonomie.

Eine solche freie Beweglichkeit lässt sich auch für das sinnliche Erlebnis herstellen, zB. in „Hypnose“. Was „suggeriert“ wird, wie es heute heißt, das wird auch erlebt, unabhängig vom Leib! Es ist ein Zustand völliger Hemmungslosigkeit im passiven Sinne oder Allgewalt im aktiven Sinne, auf ethischem Gebiet durch Schnaps (Betäubung) wie durch Meditation (Selbstbesinnung) hervorrufbar. Es handelt sich um eine totale Umkehrung aller Verhältnisse des normalen Sinneslebens, und somit um genau denselben Wachzustand wie sonst auch, lediglich in anderer Richtung verlaufend, aus der Aktivität der Persönlichkeit heraus. Während wir sonst in die Welt hinausleben, lebt beim Astralwandern die Welt in uns herein, haben wir dann unser Ich draußen. Während sonst unsere Umgebung tot, kalt, starr und leer, so ist sie jetzt von gewaltiger Lebendigkeit, warm, dynamisch und voll, und sie ist auch nicht mehr draußen sondern drinnen. Statt dessen ist vielmehr der Leib starr und leblos geworden. Aber wir erleben den Leib nicht etwa inmitten dieser lebendigen Welt, sondern wie als dessen Umfang, soz. als Weltall, Kosmos, Hohlkugel. Diese neuerliche unmittelbare Nähe der objektiven Dinge in uns, und die völlige Entrücktheit der eigenen Leiblichkeit andererseits erzeugen jenen ungeheuren Schreck und die nachfolgende Angst, - dh. wenn man sich gegen die neuen Verhältnisse sträubt, anstatt darin mitzugehen, - welche uns aus der einschlägigen Literatur bekannt sind. Auf diese völlige Umkehrung des tagwachen Zustandes ist es für Erwachsene anfangs sehr schwer sich einzustellen zu können. Hat sie sich einmal vollzogen, verweilt man gern in jener Welt, die nun buchstäblich eine Hohlwelt ist, in der es eigentlich keine Überwindung von Entfernungen mehr gibt, sondern eher deren Gegenteil, dh. was man als Manifestieren bezeichnet, analog der Gedankenbildung, denn man ist ja schon allgegenwärtig, weil der Leib der Umfang ist; also Entfernungen schaffen, indem man sich hier oder da manifestiert, sei es in immerwieder neuen Akten oder durchgehend, anstatt bereits vorhandene überbrücken. Es ist ein Hineinleben ins Kosmische während der Astralwanderung; alles Viele drinnen, das Eine draußen. Die ganze Welt wird zu einer einzigen Person oder Organismus.

Diese Umkehrung aller Verhältnisse des menschlichen Erfahrungsreiches spielt auch im Evangelium die Hauptrolle. Wenn dort von den „Toten und Lebendigen“ die Rede ist, allerdings auf ethisch autark persönlichem Sektor, so liegt da offenkundig eine Parallele zum Scheintoten und Somnambulen oder Astralwanderer vor. Man soll Gott als die wahre Persönlichkeit erkennen, dh. seine eigene Persönlichkeit kosmisch umfangreich, soz. als Du erleben lernen, mit einem reichen Innenleben; denn der Himmel ist inwendig im Vollkommenen, wie die Erde inwendig ist im Astralwanderer. Man soll nicht von sich aus auf die Welt zuleben, sondern erkennen, daß man selber Welt in Welt ist, und die „Welt“ das wahre Ich, aus dem heraus und auf das hinzu wir leben. Besser gesagt, welches aus sich heraus und auf sich hinzu in menschlicher Weise lebt, nämlich als „Welt in Welt“ oder „Menschen unter Menschen“. Für alle freie Beweglichkeit kommt es darauf an, 1. aus dem Gegenüberstellungsverhältnis herauszukommen, 2. die Umkehrung der Lichter, dh. des Verhältnisses von innen und außen zu vollziehen, und 3. das eigene Wesen als ein zweifaches zu erleben, - als Wurzel und Krone, - welches den ganzen Weltgehalt in sich drinnen hat, als A und O der Welt. – Wie man nur durch seinen Tod auf „Golgatha“ persönlich frei wird, so nur durch seinen physischen Tod seelisch frei; dh. der Scheintote lebt insofern geradeso wie der wirklich Tote. Das Totenreich ist keine Fortsetzung des Diesseits, sondern als Jenseits die exakte Umkehrung alles Diesseitigen! Die Grundregel lautet dabei, wer drüben tot oder gebunden ist, der ist hüben lebendig und frei, sowie umgekehrt. – Was für den Astralwanderer der Scheintod des Leibes, das ist für die vollendete Persönlichkeit die harte, eiskalte Sachlichkeit. Denn um seine Gefühle, dh. sich selbst beherrschen, dh. vollkommen frei sein zu können, bedarf es eines Standpunktes außerhalb alles Gefühlslebens; und das ist die indifferente, persönlich völlig neutrale Sachlichkeit. Es ist aber eine andere Sachlichkeit als die des Mathematikers, nämlich eine solche gegenüber dem lebendigen Gefühlsleben selbst, nicht nur gegenüber toten Strichen und Zahlen. Für die Mathematik spielt es keine Rolle, welche Gefühle man dabei hat; für die persönliche Vollkommenheit sehr wohl. In der Mathematik bleibt der übliche Standpunkt erhalten; sie stellt nur ein anderes Beobachtungsobjekt dar; die auf Sachlichkeit (Golgatha) stehende Persönlichkeit lebt dagegen schon in einem völlig anderen Beobachtungsfeld (siehe Mentalwanderung) mit einer völlig anderen

Persönlichkeit (Gesichtswinkel und Standpunkt). Die normale Sachlichkeit (auch Denkvermögen) ist ein Bestandteil des gewöhnlichen Erdenlebens; die totale Sachlichkeit erfaßt den ganzen Menschen und hebt ihn völlig über sich hinaus, auf geistigem oder auf astralem Sektor, im sogenannten Jenseits.

Von besonderer Bedeutung ist für die Astralwanderung das Verhältnis von Denken und Tun. Da der Leib gelähmt ist, entfallen dessen Reaktionen; sie müssen ersetzt oder umgangen werden. Der Leib ist ein Vermittler von Innen und Außen oder Himmel und Erde; Weil diese Vermittlung nunmehr entfällt, treten extreme Verhältnisse an deren Statt. Man hat in der Astralwanderung das Gefühl, nicht unmittelbar handeln zu können, ähnlich wie bei Flugträumen. Gegen dieses Gefühl darf man sich aber auf gar keinen Fall etwa sträuben; man muß es vielmehr als ein originales Grunderlebnis noch besonders suchen und zu steigern bemüht sein. Je starrer man sich einerseits erlebt, desto freier wird man andererseits zugleich in seiner Dynamik. Diese Dynamik ist allerdings ohne direkte Wirkung; im Moment bleibt sie wirkungslos; die Wirkung zeigt sich erst um Bruchteile von Sekunden später. Aber das genügt schon, um den Anfänger völlig zu irritieren, zu ängstigen, und beruht darauf, daß sämtliche Leibesfunktionen ausfallen! Also einerseits bekomme ich es mit Wirkungen zu tun, deren Verursachung schon in meiner Vergangenheit liegt, und andererseits hat es nur Zweck Wirkungen auslösen zu wollen, die auf später vorausberechnet sind. Das erweckt den Eindruck, als würden hier Gewissen und Verantwortung aktiv, zwei Kräfte, auf die ohne weiteres im sonstigen Leben verzichtet werden könnte. Und das ist das Merkmal des sogenannten Fegefeuers der astralen Welt. Wenn man sich richtig auf diese Welt einstellt, kann einem das „Fegefeuer“ garnichts anhaben; treten wir unvorbereitet hinüber, schwitzen wir „Blut und Wasser“ vor Furcht und Schrecken. „Gewissen und Verantwortung“ als objektive Mächte, die uns zu beherrschen scheinen, bekommen wir dadurch in die Hand, daß wir schneller als sonst im Leben mit der Reaktion da sind und weiter als sonst auf das Erscheinen der Ergebnisse unseres Blick ausrichten, also das unmittelbar Nahe überschlagen oder ignorieren. Denn „Wir“ sind ja nunmehr das A und O, während „die Welt“ zu unserem nächsten Innenleben wurde, wie bereits oben angedeutet. Alles Leben und Erleben spielt sich nach innen zu ab, auch das kosmische, universale usw., anstatt außer uns, wie sonst! Wer sich also noch nicht umgestellt hat glaubt bei der

Astralwanderung, daß er von einem Geist überall hingeführt würde, der eine Beziehung zu dem nimmt, was man früher in der Welt getan hat. Und daß man diesen Geist nur bereden, beschwören oder zitieren könne, damit etwas Gutes daraus werde. Aber in Wahrheit sind wir das selbst, nur macht sich hier eine ganz andere Art von „Persönlichkeit“ geltend, als es sonst immer der Fall war.

Diese beiden Reaktionen, das frühzeitige Reagieren und das spätere Beobachten vollziehen sich natürlich noch immer unwahrscheinlich rasch hintereinander, so daß man allzeit dort hingelangt, wo man hinmöchte, nur mit dem gleichzeitigen Gefühl eigener Steifheit oder Verkrampfung dabei (anstelle des Weltgefühls, der Raumempfindung). Die Steifheit dient dazu, den Fluß der Kräfte abzubremsen, ihre Wirkungssekunde durch gegenseitiges Aufeinanderbeziehen aufzuheben und damit eine mentale Mitte zu erzeugen, welche das Gefühl des Schwebens hervorruft. Die irdische Gravitation hat wegen ihrer relativen Schwäche gegenüber den Leibeskräften keinerlei Einfluß, wie zB. auch nicht auf den fliegenden Vogel oder den schwimmenden Fisch. Die Erde selbst schwebt wegen ihres Gleichgewichts der Kräfte; die Sonne könnte als ihr „wandernder Astral“ betrachtet werden. Siehe auch „Keely-Motoren-A.G.“.